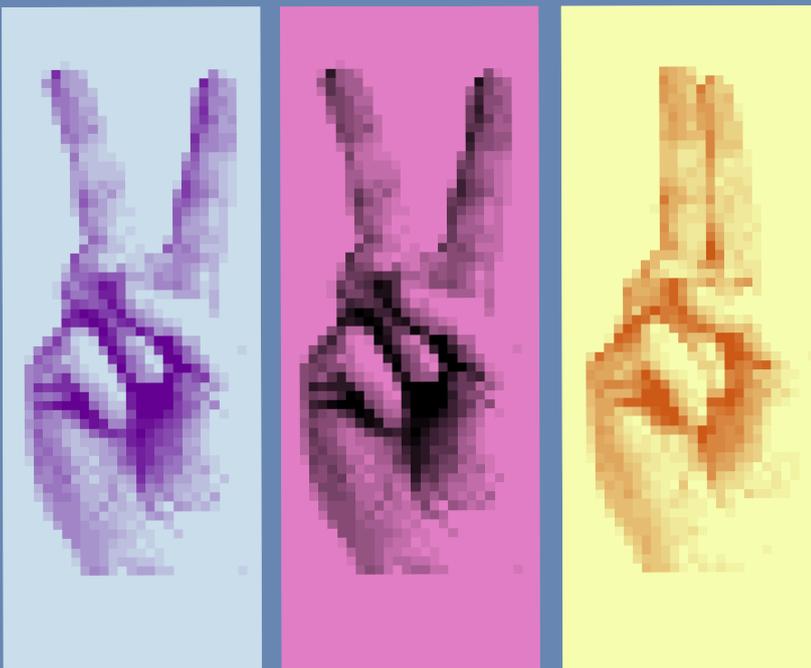




Herbstauftakt – mit VVU im Bilde



Bildervon: Internetseite www.visuelles-denken.de

Die „Lösung“ des Titelbildes finden sie auf der Rückseite der Mitteilungen.

Inhalt

September 2003

Editorial

Ein heißer Sommer geht zu Ende 2

Organisation

Protokoll JMV 2003 3

Öffentlichkeitsarbeit

Qualität und Kompetenz 7

Internationale Kontakte

Als Dolmetscher in Bagdad 8

Für Sie notiert

Hörende Welt – gehörlose Welt 10

Vergütung

Viel Geschrei und wenig Kohle! 11

Neues zum JVEG 12

Freiberufler und Gewerbesteuerpolitik 13

Exkursionen

Besuch beim SWR in Baden-Baden 14

Aufgelesen

Humor 13, 15, 17

Italien – die neue Dreistigkeit 15

Berufliche Informationen

Fachbegriffe auf einen Blick 16

VVU Persönlich

Interview 18

Veranstaltungen / Seminare

Besuch der Bundesanwaltschaft in

Karlsruhe mit Anmeldeformular 19

Impressum 19

Beigelegt: Rückmeldung für VVU-Verzeichnis

Ein heißer Sommer geht zu Ende

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir hoffen, Sie hatten trotz der außergewöhnlichen Hitze Gelegenheit, den langen Sommer zu genießen und gehen jetzt erholt und frisch gestärkt an neue Aufgaben und Termine heran.

Die Nr. 101, die zweite Ausgabe unserer Mitteilungen in diesem Jahr, soll Sie auf die Aktivitäten des Herbst/Winterhalbjahres einstimmen.

Unser Verbandsbüro ist inzwischen voll eingerichtet und funktionsfähig und fast jeden Donnerstag nachmittag ist das Büro turnusmäßig mit einem Vorstandsmitglied und Christel Maier besetzt, die sich mit den Mitgliederdaten und der ständig anfallenden Verwaltungsarbeit befasst. Mitglieder, die einen persönlichen Kontakt suchen, sind gern an diesen Tagen willkommen, auf einen Kaffee oder zum Informationsaustausch vorbeizuschauen. Ein Schild in der Bahnhofstr. 13 in Esslingen weist den Weg, wo wir zu finden sind.

Aktivitäten, Veranstaltungen, Seminare

Unsere Vorsitzende Barbara Kirchner und Levent Ünver haben unseren Verband über die Presse bekannt gemacht und in Erinnerung gebracht, wie Sie aus dem Artikel in der Stuttgarter Zeitung vom 29. März 03 ersehen können. Ebenfalls wurden die Kontakte zum Verwaltungsgericht intensiviert, wo ein Tag der Begegnung von Dolmetschern – darunter 14 VVU Mitglieder – und Richtern stattgefunden hat. (Bericht siehe Mitteilungen Nr. 100)

Beim neuen Präsidenten des Landgerichts Stuttgart, Herrn Dr. Sontag, haben B. Kirchner und L. Ünver als VVU-Vertreter Ende 2002 einen „Antrittsbesuch“ gemacht und unseren Verband vorgestellt, der Herrn Dr. Sontag noch nicht bekannt war.

Der VVU wurde ebenfalls zur Ausstellungseröffnung „Spiegel der Gesellschaft – die Verwaltungsgerichtsbarkeit Baden-Württembergs nach 1945“ eingeladen, die in den Räumlichkeiten des Verwaltungsgerichts vom 3. 4. – 28. 5. 03 stattfand. Der VVU war durch Vorstandsmitglieder vertreten.

Am 12.7.03 fand in den schönen Räumlichkeiten der Alten Kanzlei unsere diesjährige Jahresmitgliederversammlung statt (mit ca. 40 anwesenden Mitgliedern). Einzelheiten hierzu finden Sie im Protokoll ab Seite 3.

Nach dem offiziellen Teil der JMV folgte der Vortrag über Gebärdendolmetschen von unserem Mitglied Rita Wagner und

war derart interessant, daß Mitglieder sich zu Workshops und Kursen anmelden wollen. Man mag kaum glauben, daß Gebärdensprache für gehörlose Menschen lange Zeit verpönt war. Es lohnt sich, diese Art der Verständigung näher kennen zu lernen. (Siehe Rückseite – Gehörlosenalphabet)

An Fortbildungsveranstaltungen wurde zum ersten Mal in unseren eigenen Räumlichkeiten das Seminar mit dem Titel „Beeidigt – was nun“ am 22. Februar 2003 durch unsere langjährige frühere Vorsitzende Elisabeth Herlinger angeboten. Es war mit 12 Neumitgliedern gut besucht und wurde mit großem Interesse wahrgenommen.

Unsere Kollegin konnte wichtige und wertvolle Informationen zu Rechnungsstellung, Stempelanfertigung und über den Umgang mit Auftraggebern und Behörden liefern. Dieses Referat liegt uns in schriftlicher Form vor und wir planen, hieraus regelmäßig Auszüge zu veröffentlichen und/oder auch das Seminar zu wiederholen.

Des weiteren hat der Vorstand eine Tagesexkursion am 9. 8. 2003 zum SWR Fernsehsender nach Baden-Baden organisiert und angeboten (siehe Kurzbericht), die von 16 Teilnehmern gern angenommen wurde.

Ein weiteres Praxisseminar findet am 27. September 2003 statt, mit dem Referenten Herrn Senator E.h. Skrabal, das sich ebenfalls an Neumitglieder wendet, wobei sicher auch „alte Hasen“ immer etwas Neues dazulernen können. Die Teilnehmerzahl ist allerdings auf maximal 16 Teilnehmer begrenzt und ist bereits voll belegt. Herr Skrabal ist gern zu einer Wiederholung des Seminars im Winter 2003/2004 bereit, bitte melden Sie sich bei Interesse direkt bei ihm:

Tel.: 07161-69241 Fax: 01761-78406

E-mail: Reinold.Skrabal@t-online.de

Für Mitteilungen oder Anfragen an den Vorstand wäre es sinnvoll, uns diese per Fax unter der Nummer **0711 - 4598256 in das VVU-Büro in Esslingen** zu senden, da das Büro nicht ständig besetzt ist.

Mitgliederbeiträge

Noch ein Wort zur Bezahlung der jährlichen Mitgliederbeiträge – ein schwieriges Thema. Viele Mitglieder bezahlen sehr zögerlich, wobei wir keine Absicht, sondern schlichtes Vergessen unterstellen. Bitte bedenken Sie, welche erhebliche Arbeit es für unseren ehrenamtlichen Kassenführer, Oda. M. Mousa, be-

EDITORIAL

deutet, immer wieder Kontoauszüge zu überprüfen, dann müssen Mahnungen geschrieben und verschickt werden (das verursacht Portokosten), Telefonate geführt, Mißverständnisse geklärt werden usw..

Unser Vorschlag: Stellen Sie dem VVU e.V., soweit noch nicht geschehen, eine **Einzugsermächtigung** aus (siehe Anlage) diese kann von Ihnen jederzeit widerrufen werden.

Denken Sie gelegentlich an unsere Homepage und an das schwarze Brett des VVU :

www.vvu-bw.de Login für Mitglieder : 2001

Dort können Mitglieder Beiträge schreiben, lesen – eben miteinander kommunizieren. Sie finden dort auch Veranstaltungen des BDÜ, an denen VVU-Mitglieder zu den gleichen Bedingungen wie BDÜ-Mitglieder teilnehmen können.

Das Wichtigste zum Schluß: Für die Vorbereitung der Neu-

auflage 2004 der Mitgliederverzeichnisse sollten Sie uns Ihre aktuellen Daten auf beigefügtem Blatt übermitteln. Bitte senden Sie uns Ihre genauen Angaben auf jeden Fall zu. Wir werden die Daten aus den alten Verzeichnissen 2002 nicht einfach übernehmen, da in der Vergangenheit von externen Stellen immer wieder Klagen über ungültige Adressen, Telefonnummern usw. kamen.

Übrigens: wenn Sie interessante Beiträge für unsere Mitteilungen haben, bitten wir um Zusendung, wir freuen uns über Ihre Mitarbeit und Ideen.

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht:
Veronika Kühn, stellv. Vorsitzende
August/September 2003



Veronika Kühn

ORGANISATION

Jahresmitgliederversammlung in der Alten Kanzlei

am 12. Juli 2003 in Stuttgart.

Protokoll – Beginn 10.00 Uhr

Anwesend: Vorstand; Barbara Kirchner (Vorsitzende), Oda Mousa (Kassenführer), Veronika Kühn (stellv. Vorsitzende), Christina Berning (Schriftführerin), Konrad Borst (Mitteilungen), Levent Ünver (IT-Referent), Sen. Reinold Skrabal (Referent Ausbildungs- und Prüfungsweisen), Christel Maier (Büro), VVU-Mitglieder (38 laut Anwesenheitsliste).

Barbara Kirchner stellt den Vorstand und Christel Maier vor, sowie deren Aufgabenbereich im und für den Vorstand. Frau Maier ist freiberufliche Grafikerin und unterstützt den Vorstand als Honorkraft bei administrativen Tätigkeiten. Außerdem ist sie für die grafische Gestaltung der „Mitteilungen“ zuständig, deren Inhalte von den Vorstandsmitgliedern zusammengestellt werden.

Tagesordnung:

- 1: *Eröffnung und Bericht der Vorstandsmitglieder über die Arbeit des VVU*
- 2: *Bericht des Kassenführers Oda M. Mousa*
- 3: *Kassenprüfungsbericht*
- 4: *Diskussion und Antrag auf Entlastung des Kassenführers*
- 5: *Antrag von Peter Müller, Wiesloch: „Die Entschädigung der ehrenamtlich für den VVU-Vorstand tätigen Mitglieder wird auf 100 Euro/pro Monat angehoben. Diese Regelung tritt rückwirkend zum 1. Jan. 2003 in Kraft. In begründeten Einzelfällen kann von dieser Regelung abgewichen werden. Der/die Vorstandsvorsitzende muss eine Abweichung nach oben spätestens auf der nächsten Mitgliederversammlung nachvollziehbar begründen“.*
- 6: *(wird vorgezogen, da Herr Ünver die Versammlung vorzeitig verlassen muß) Derzeitiger Stand neues JVEG u.a./Dolmetscherlisten der Polizei (Herr Ehlers und Herr Ünver) – Diskussion*
- 7: *Verschiedenes*
- *Nachmittag: Referentin Rita Wagner (VVU-Mitglied, Dolmetscherin für Gebärdensprache und Geschäftsführerin des Instituts für Gebärdensprache in Baden-Württemberg) hält einen Vortrag über das Gebärdendolmetschen.*

Ende: voraussichtlich gegen 16.00 Uhr

ORGANISATION

■ TOP 1: Bericht Barbara Kirchner:

Auf die Aufgaben des Vorstandes geht **Barbara Kirchner** ein und weist auf die Einarbeitungsphase hin, in der sich der Vorstand auch auf die Zusammenarbeit mit dem letzten Vorstand stützen konnte. Die Vorstandsarbeit erfordert erheblichen Zeit- und Energieaufwand; die Mitglieder des Vorstandes sind sich bewußt, daß sie in ihrer Arbeit den VVU-Mitgliedern gegenüber Verantwortung tragen.

Aktivitäten:

■ Versand der Verzeichnisse und Korrekturen

■ Am Jahresende wurden die neuen Mitteilungen herausgebracht, die von Christel Maier graphisch gestaltet wurden.

■ Organisation von Veranstaltungen/Seminaren (Kontaktierung der Referenten):

■ 22. Februar 2003: Elisabeth Herlinger hält das Seminar „Beeidigt, was nun?“ für Neubeeidigte im VVU-Büro. Das Seminar ist sehr gut angekommen.

■ 6. Februar 2003: „Tag der offenen Tür“ Ca. 15-20 Mitglieder fanden den Weg in unser neues Büro und genossen die freundliche Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen.

■ Für den 5. April 2003 war das Seminar „Rechtliche Aspekte der freiberuflichen Tätigkeit von Dolmetschern und Übersetzern“ geplant. Wegen zu geringer Anmeldungen fand das Seminar nicht statt.

N.B. Ein nicht stattfindendes Seminar macht genauso viel Arbeit wie ein Seminar, das tatsächlich stattfindet.

Ausblick auf kommende Veranstaltungen:

■ 9. August 2003: Tagesexkursion zum SWR-Fernsehsender nach Baden-Baden. Damit wird auf den Wunsch einiger Mitglieder eingegangen, einen gemeinsamen Ausflug zu unternehmen.

■ 27. 09. 2003: Praxisseminar von Reinold Skrabal im VVU-Büro Esslingen

■ Freitag, den 31. 10. 2003 (Vormittag): Besuch bei der Bundesanwaltschaft in Karlsruhe.

Barbara Kirchner bittet um Anregungen zu Seminaren. Anmerkung: Zwischen VVU + BDÜ wurde vereinbart, daß die jeweiligen Mitglieder an Seminaren zu reduzierten Preisen teilnehmen können.

Öffentlichkeitsarbeit:

Barbara Kirchner und Levent Ünver haben im Dezember 2002 Herrn Dr. Sonntag, dem neuen Präsidenten des OLG, einen Besuch abgestattet, um ihn über den VVU zu informieren.

Verschiedene Berichte erschienen auf Anregung von B. Kirchner in der Stuttgarter Zeitung: am 29.3.2002 ein Bericht über Gerichtsdolmetscher, am 23.6.2003 ein Artikel über das Gebärdendolmetschen, am 30.06.2003 ein Interview mit Oda M. Mousa zum Thema „Neue Heimat in Stuttgart“.

Bei der anschließenden Diskussion danken einige Mitglieder der Vorsitzenden für ihr Engagement, die darauf hinweist, daß der Vorstand seinerseits für die aktive Mitarbeit einiger Mitglieder dankbar ist.

■ TOP 6: (vorgezogen)

Neues JVEG /Dolmetscherlisten

Herr Ehlers war leider am Kommen verhindert. Herr Ünver äußert die Ansicht,

daß der künftige Zeilenpreis gemäß JVEG wohl kaum über dem Grundpreis von 1,50 Euro liegen werde. Weiterhin erwähnt er eine juristische Meinung, nach der das neue JVEG eine Verfassungsklage nicht durchstehen wird. Die einzelnen Verbände sollten hier an einem Strang ziehen. Anmerkung Levent Ünver: „Die Polizei streicht jede Woche etwas vom Honorar, wobei man bei TÜ's (Telefonüberwachungen) sogar teilweise Hörschäden bekommen kann.“

Hinsichtlich der Zusammenarbeit mit der Polizei zu ständig reduzierten Sätzen appelliert die Vorsitzende an ein solidarisches Verhalten, dennoch müsse jeder selbst entscheiden, wie er sich im konkreten Fall verhält.

Bekanntlich erstellt die Polizei Listen von Dolmetschern, die Rahmenverträge mit niedrigen Stundensätzen unterschrieben haben. Dennoch werden weiterhin auch „freie“ Dolmetscher geladen.

Herr Ünver verläßt die Versammlung.

■ TOP 1: – Fortführung: Veranstaltungen

Reinold Skrabal stellt sein für Samstag, 27. September 2003 im VVU-Büro in Esslingen geplantes Praxisseminar vor. Die Inhalte sind eher für Berufseinsteiger gedacht, unter anderem werden auch kaufmännische Tips gegeben (siehe Rundschreiben – Einladung JMV vom Juni 2003)

Sowohl R. Skrabal wie auch E. Herlinger sind gern bereit, im nächsten Jahr wieder Seminare anzubieten, die sich an der Praxis unseres Berufes orientieren.

Fortführung der Tätigkeitsberichte der einzelnen Vorstandsmitglieder:

Einmal im Monat trifft sich der Vorstand im Büro, bespricht aktuelle Dinge und erledigt die angefallenen Aufgaben.

Anregung eines Mitglieds:
Interpretation des VVU-Logos

VVU =

Völker-Verständigungs-
Unternehmen

ORGANISATION

Dank der guten und durchdachten Planung der Vorstandstreffen gestalten sich diese harmonisch und es kann effektiv gearbeitet werden. Beschlüsse werden sobald wie möglich in die Tat umgesetzt, die Zusammenarbeit funktioniert reibungslos und in guter Atmosphäre.

Mit den neuen Mitteilungen werden auch Formulare verschickt mit der Bitte, die aktuellen Adressen, Nummern für Tel., Fax, E-Mail zu übermitteln, damit der Vorstand das neue Mitgliederverzeichnis vorbereiten kann. Stichwort: **AKTIVER RÜCKLAUF**, d.h. die Aufnahme veralteter Daten soll vermieden werden. Der Vorstand bittet um Verständnis, daß nur diejenigen Mitglieder ins neue Verzeichnis aufgenommen werden, die das Formular mit ihren Angaben termingerecht zurücksenden.

Für das Esslinger Büro ist **Veronika Kühn** Ansprechpartnerin gegenüber der Hausbesitzerin Frau Buhl, für Handwerker etc. So wurden Schilder für das Büro bestellt und am Haus angebracht, eine neue Schließanlage installiert mit nachfolgender Schlüsselübergabe.

Ein Internet-Kurs konnte nur deshalb stattfinden, weil anstelle der ursprünglichen Referentin, die nicht mehr erreichbar war, Herr Ulm kurzfristig einsprang. Der Kurs fand in Waiblingen mit nur acht Teilnehmern statt. Der Kurs war sehr anschaulich gestaltet, Thema Internet-Aufbau mit diversen Übungen. Suchen und Recherchieren kamen zwar etwas zu kurz, evtl. wird ein Anschlußkurs mit Übersetzungsproblematik geplant.

Gerda Bernhardt: „Im Internet gibt es für Dolmetscher viele informative und nützliche Adressen“. Sie wird die Adressen ins „**Schwarze Brett**“ stellen.

David Allison hat eine Liste fürs Internet aufgestellt, über die man durch Stichworte gute Informationen für Übersetzer



Foto: Gerda Bernhardt

Am Nachmittag während des Vortrags von Frau Wagner – VVU-Mitglieder beim aktiven Training in einer neuen Sprache.

findet. Aktive Mithilfe bei der Ausstattung des Büros erfuhren wir von Gabriela Lanza-Rehm, die mit Mann und Töchtern spendete und gekaufte Regale aufbaute.

Konrad Borst ist der Senior im Vorstand, er kennt den VVU schon lange. Er hat die Referentin Frau Wagner vorgeschlagen und kontaktiert. Konrad Borst betreut die Außenkontakte sowie Teilbereiche der Mitteilungen

Für die Protokolle bei Vorstandssitzungen ist **Christina Berning** als Schriftführerin zuständig. Das „Schwarze Brett“ wird ebenfalls von ihr betreut und aktualisiert, dafür erstellt bzw. sammelt sie Beiträge. Sie weist nochmals darauf hin, wie das „**Schwarze Brett**“ genutzt werden kann. (siehe Mittlg.100, Seite 14). Bitte als Mitgliederforum nutzen!

Bericht der Ehrenkommission:

Frau Coenegrachts berichtet über ein Beschwerdeschreiben der PIMA Stuttgart (psychologische Begutachtung von Füh-

erschein-Kandidaten) hinsichtlich des beruflichen Verhaltens eines VVU-Mitglieds. Der Vorfall konnte als Mißverständnis aufgeklärt und beigelegt werden. Die schriftliche Erklärung und Rechtfertigung unseres Mitglieds wurde an die PIMA weitergeleitet.

■ **TOP 2: Bericht des Kassenführers**

Kopien des Kassenberichts werden an die anwesenden Mitglieder verteilt. Der Finanzbericht wird vorgestellt und erläutert. Die Kassen-Prüfung am 25. Juni 2003 war sehr zeitaufwendig. Nachfolgend wurden Mahnungen zur Zahlung des Mitgliedsbeitrags verschickt – eine äußerst aufwendige Aktion. Eventuell wurden einzelne Mitglieder versehentlich zu Unrecht gemahnt. In diesen Fällen, sowie bei Doppelabbuchungen, bittet Oda Mousa um Rückmeldung und um Entschuldigung.

Aussage/Erläuterung zu den Finanzen des Verbandes von Oda Mousa und Barbara Kirchner: Wofür wurde/wird

ORGANISATION

Geld benötigt? Beispiele:

- Anschaffungen fürs Büro – PC-Ausstattung, neue Stühle sollen gekauft werden
- Neue Mitgliederverzeichnisse sind geplant und werden für 2004 neu aufgelegt
- Mitteilungen 101 müssen finanziert werden
- Portokosten für Versand Verzeichnisse, Mitteilungen, Einladung JMV

Seit September 2002 ist **Oda M. Mousa** Nachfolger von David Allison als Kassensführer. Bei der Kassen-Übernahme war „finanztechnisch“ alles korrekt.

Oda Mousa appelliert an alle zur Mitarbeit betreffend Abbuchungsaufträge für Mitgliedsbeitrag (siehe Anlage). Bitte Änderungen von Adressen, Tel., Konto-Nr. usw. schriftlich mitteilen oder faxen unter der Nummer 0711- 45 98 256.

Hinweis: Der Versand der Mitteilungen fällt unter den Posten „Portokosten“.

Neue Verzeichnisse und Mitteilungen fallen finanziell ins Gewicht.

■ TOP 3: Kassenprüfung

Frau Schweickart hat mit Herrn Kremser in Anwesenheit von Oda Mousa am 25. Juni 2003 die Kassenprüfung in Esslingen durchgeführt, alle Belege wurden durchgearbeitet. Als Mangel wird festgestellt, daß nicht immer Originalbelege vorlagen, einige Belege lagen nur als Kopien vor. Das ist nicht korrekt und soll in Zukunft abgestellt werden.

Barbara Kirchner fügt an, daß diese Angelegenheit den vorhergehenden Vorstand betrifft.

- Fragen von Herrn Peter Müller:
 - 1.) Welches Geschäftsjahr haben wir?
 - 2.) Neue Mitglieder? Anmeldegebühren? Wie kommen die hohen Kosten für das Mahnverfahren zustande?
 - 3.) Was waren die Hinderungsgründe für

das Fehlen von Originalbelegen?

- Antworten vom Kassensführer:
 - 1.) Das Geschäftsjahr 2002
 - 2.) Neuaufnahmen über Einzugsermächtigung. Acht neue Mitglieder wurden registriert.
 - 3.) Rechnungen wurden vom vorherigen Vorstand geliefert, Oda Mousa wird in Zukunft keine Kopien akzeptieren.
 Zu Punkt 2.) Nur ein Beispiel für den Arbeitsaufwand des Kassiers: am 29./ 30. Dezember 2002 mindestens 24 Std. für Datenbank gearbeitet. Er erläutert nochmals die Schwierigkeiten bei der Überprüfung der Mitgliedsbeiträge.

■ TOP 4: Diskussion und Fragen nach dem Kassenprüfungsbericht.

Herr Müller schlägt vor, den Kassenprüfungsbericht mit der Einladung mitzuschicken und transparenter zu gestalten. Diese Anregung wird vom Vorstand dankend angenommen.

Auf Anfrage eines VVU-Mitglieds nach 20.000 DM Mehrkosten im Budget von 2001/02 erläutert Oda Mousa, daß Mehrkosten durch die Einrichtung des VVU-Büros, neuer Datenbank, neuem PC verursacht wurden. E. Herlinger weist noch darauf hin, daß im Jahr 2001 ein Gutachten bezüglich ZSEG erstellt wurde, außerdem feierte der Verband sein 30jähriges Jubiläum. Es gibt also Veranstaltungen, die mehr Ausgaben erfordern als andere. Manchmal sind auch Reisen für den VVU erforderlich.

Barbara Kirchner unterstreicht, daß es im Interesse des Verbandes ist, die Gelder für Veranstaltungen/Seminare zu verwenden, wenn aufgrund der relativ niedrigen Teilnehmergebühr die Kosten nicht gedeckt sind.

Reinold Skrabal stellt Antrag auf Entlastung:

- 1 Stimme Enthaltung

- Alle anderen stimmen für die Entlastung des Kassensführers.

■ TOP 5: Antrag Peter Müller auf Erhöhung der Vorstandsentschädigungen:

Die Vorsitzende legt mit Hinweis auf die soeben erstatteten Berichte der Vorstandsmitglieder die zeitliche Belastung durch die Arbeit für den Verband dar. In den folgenden Wortmeldungen verweist M. Uzun, der im Vorstand des BDÜ tätig ist, auf die dortige Praxis der nach Funktion, d.h. Arbeitsbelastung, gestaffelten Entschädigungen: Der Kassensführer erhält das Dreifache der Entschädigung, der/die Vorsitzende das Zweifache des Betrags für einfache Vorstandsmitglieder (100 €). Dies wird von den Anwesenden als faire Regelung aufgenommen und kommt so zur Abstimmung. Der Vorschlag wird einstimmig angenommen, bei Stimmenthaltung der Vorstandsmitglieder.

■ TOP 7: Verschiedenes.

Frau Rieger berichtet, daß sie irritiert war über einen Anruf des Büros Kastrati wegen eines Dolmetscheinsatzes bei Gericht, den sie abgelehnt hat. Frau Coenegrachts berichtet in diesem Zusammenhang vom Kommentar einer Richterin, die sich negativ über die von Kastrati entsandten Dolmetscher geäußert hat. Auf die Frage, warum das Gericht dann überhaupt über das Büro Kastrati lade, blieb sie allerdings die Antwort schuldig. Der Vorstand gibt zu bedenken, daß der freie Markt auch „schwarze Schafe“ zuläßt, daß jedoch berufliche Qualität langfristig ein zuverlässiges Merkmal ist.

Am Nachmittag folgt ein äußerst lebhafter und kurzweiliger **Vortrag von Rita Wagner**, Gebärdendolmetscherin, mit reger Diskussion. (Siehe Bericht auf S.10)

Ende der Veranstaltung: 16.20 Uhr.

„Qualität und Kompetenz“ – Gerichtsdolmetscher und VVU

Auszug aus der Stuttgarter Zeitung vom 28. 3. 2003

Die Verhandlung ist ein einziges Debakel. Es geht um Ehescheidung. Ein italienischer Macho hat die Kontrolle über sich verloren und explodiert wie ein Vulkan. „In solchen Fällen darf man nicht Partei ergreifen, auch wenn die Versuchung manchmal nahe liegt“, sagt Barbara Kirchner. Die Diplomübersetzerin verweist auf das oberste Gebot ihrer Zunft: die Eins-zu-eins-Wiedergabe dessen, was gesagt wurde. Eine freie Interpretation sei selbstverständlich nicht erlaubt.

Eine falsche Übersetzung kann unter Umständen einen Angeklagten hinter Gitter bringen. Gerichtsdolmetscher müssen deshalb mit großer Sorgfalt arbeiten und sind zur Neutralität verpflichtet.

Barbara Kirchner übersetzt auch saftige Beleidigungen vom Englischen oder Italienischen ins Deutsche. „Solche Wörter reflektieren eine ganz bestimmte Einstellung“, sagt Kirchner, die darf dem Richter nicht vorenthalten werden. Es gehe schließlich darum, das „echte“ und kein geschöntes Bild eines Menschen zu vermitteln. Die individuelle Ausdrucksweise sagt viel über den jeweiligen Charakter. Dabei trickst die Sprache die Dolmetscher immer wieder aus. Sie müssen mit verschiedenen Dialekten klarkommen, Neologismen lernen, Redewendungen sinngemäß und nicht wörtlich übersetzen. Wo die Deutschen sprichwörtlich jemanden auf den Arm nehmen, da ziehen die Briten in ihrer englischen Redewendung jemanden am Bein.

Unschärfen können allerdings nie ganz ausgeschlossen werden. Levent Ünver, der in Deutschlands Gerichtssälen schon vielen Türken Sprachrohr war, kennt sich aus. Ein Wort wie „Inshala“ könne vieles

heißen, im Alltagstürkischen etwa „Wenn Gott es will“ oder „Hoffentlich geschieht das“. In einem religiösen Kontext habe es betonenden Charakter und stehe für „Ich denke so“. Der Dolmetscher müsse abwägen, was gemeint sei, und das liege nicht immer auf der Hand.

Übersetzen ist auch immer ein Kampf gegen die Zeit: Wenn Richter, Staatsanwalt und Verteidiger fast gleichzeitig sprechen, kommt sogar der schnellste Dolmetscher nicht nach. „Und wie erklären Sie einem anatolischen Bauern, was genau Promille sind?“ Für Ünver eine ernste Frage. Immer wieder gibt es Verständnisprobleme, müssten Sachverhalte nicht nur übersetzt, sondern regelrecht erläutert werden.

Die Kompetenz der Übersetzer ist Ünver ein zentrales Anliegen. Deshalb hat er jahrelang den Vorsitz des baden-württembergischen **Verbands der Verhandlungsdolmetscher und Urkundenübersetzer (VVU)** übernommen – ein Zusammenschluss von rund 400 Freiberuflern. An dessen Spitze steht mittlerweile Barbara Kirchner. Für Ünver ist die Arbeit des Verbandes wichtig, um die schwarzen Schafe auszusortieren, schließlich haben die Gerichte freie Auswahl: „Wir versuchen, eine Qualitätskontrolle zu machen, wir überprüfen die Zeugnisse der Mitglieder.“

Was die Arbeit der Dolmetscher und Übersetzer betrifft, nimmt Ünver kein Blatt vor den Mund. Nach der Ursache des Defizits muß nicht lange gesucht werden: Es gebe keinen Zuverlässigkeitstest, weiß Ünver. Die Dolmetscher müssten zwar in den gängigen Sprachen eine staatliche Prüfung vorweisen, die Zeug-



Barbara Kirchner und Levent Ünver

nisse eines Diplomstudiums vorlegen oder bei der Industrie- und Handelskammer ihre Eignung testen lassen, aber bei vielen Fremdsprachen ließen sich die Kenntnisse nur schwer kontrollieren.

Ein Diplomstudium in exotischen Sprachen wie Wolof, Amharisch, Tigrigna oder Lingala gibt es eben nicht. Und nicht einmal Übersetzer des Thailändischen verfügten über entsprechende Zeugnisse. „Da müssen dringend die Reglements verschärft werden“, fordert Ünver. Da werde definitiv am falschen Ende gespart.

Die Landgerichte, die die Dolmetscher vereidigen, gingen recht locker mit den Zulassungen um, sagt Ünver. Dabei sollten die sehr genau darauf achten, wen sie beschäftigten. „Es kann ein Revisionsgrund sein, wenn falsch gedolmetscht wird.“

Dieser Artikel erschien auf Anregung von B. Kirchner in der Stuttgarter Zeitung (Red. Christine Keck).

Als Dolmetscher in Bagdad

Bericht über den Irak-Besuch der hessischen Landtagsdelegation vom 03.08.2003 – 09.08.2003.



Oda M. Mousa

Nach meiner Rückkehr von einer privaten Reise aus Bagdad, wo ich als Palästinenser in meiner Jugend einige Jahre gelebt habe, wurde ich Anfang Mai 2003 zu einem Gespräch mit Herrn Jürgen Walter, Fraktionsvorsitzender der SPD im Hessischen Landtag, und

Herrn Lothar Klemm, dem früheren hessischen Wirtschaftsminister und Mitglied des hess. Landtags, nach Wiesbaden eingeladen, weil eine Delegation des hessischen Landtags eine Reise in den Irak plante. Sie wollten sich über die Situation dort informieren, Bereiche und Möglichkeiten zur Unterstützung der irakischen Bevölkerung erkunden und Chancen für eine künftige wirtschaftliche Zusammenarbeit mit dem Irak prüfen. Bei der Reise sollte ich als Betreuer, Berater und Dolmetscher fungieren.

Kontakte knüpfen – eine wichtige Reisevorbereitung

Meine Hauptaufgabe vor der Reise war, Kontakte zu den wichtigsten irakischen Parteien, Persönlichkeiten, Organisationen, Institutionen, irakischen Rückkehrern (d. h. Irakern, die in Deutschland gearbeitet oder ihr Studium absolviert haben), Universitäten, Krankenhäusern, Sozialeinrichtungen, zu je einem wichtigen Wasser- und Elektrizitätswerk zu knüpfen und dort Gesprächstermine zu vereinbaren.

Kontakte mit Parteien und Mitgliedern des Übergangsrates kann man nicht mit der Fernbedienung aus Deutschland realisieren, deshalb suchte ich unter meinen Bekannten und Freunden in Bagdad Hilfe.

Obwohl die Lage im Irak unsicher ist, die Telefonleitungen nicht funktionieren

und die Adressen der meisten Parteien nicht bekannt sind, haben wir es doch geschafft, ein volles Reiseprogramm zu organisieren.

Über Frankfurt und Amman kommend, erreichten wir am 04.08.2003 gegen 20:00 Uhr die Großstadt Bagdad.

Da wir ein umfangreiches Besuchsprogramm in Bagdad hatten, eilten wir vom Termin zu Termin. Es gab kaum Zeit für eigene Wunschbesuche oder private Besichtigungen. Erst am letzten Tag konnte ein Teil der Delegation für ca. eine Stunde den alten Gewürzbasar von Bagdad „Souq Al-Shorjeh“ besuchen. Da unsere Termine in verschiedenen Stadtteilen von Bagdad stattfanden, konnte man vieles von den Kriegs- und Kriegsfolgeschäden erkennen.

Am 05.08.2003 begannen die eigentlichen Unterredungen mit einigen Spitzenpolitikern und Mitgliedern des Übergangs- (Regierungs-) rates. Alle sprachen perfekt Englisch, weil sie entweder im amerikanischen oder britischem Exil gewesen waren. Für mich als Arabischdolmetscher gab es somit am ersten Tag kaum Einsatzmöglichkeiten.

Alle Gesprächspartner waren der Meinung, daß echte Wahlen im Irak erst in ca. 18 Monaten stattfinden könnten, da eine neue Verfassung nicht vor Ablauf eines Jahres in Kraft gesetzt werden könne. Ein Irak von morgen solle „demokratisch und föderal“ werden, nicht geteilt oder islamistisch. Man geht davon aus, daß die Besatzungstruppen nicht vor Ablauf von 2 Jahren den Irak verlassen werden, auch weil der Irak nicht in der Lage sei, sich gegen seine Nachbarn zu verteidigen.

Die Besatzungsmächte sind derzeit nicht in der Lage, die Strom- und Was-

serversorgung der irakischen Bevölkerung in den Griff zu bekommen! Das Programm „Öl für Nahrung“ ist außer Kraft gesetzt worden. Deshalb besuchten wir am zweiten Tag der Reise das größte Elektrizitätswerk bei Bagdad.

Versorgungsprobleme

Auch die Krankenversorgung im Irak funktioniert nicht mehr. Wir besuchten das größte Krankenhaus der Stadt Bagdad. Man zeigte uns medizinische Geräte, die wegen kleiner, fehlender Ersatzteile nicht mehr zu gebrauchen sind.

Am selben Abend besuchten wir das Haifa-Flüchtlingslager in Baladiat. Dieses Lager besteht seit dem Fall Bagdads. Viele Palästinenser, die seit 1948 mit der irakischen Armee aus Palästina gebracht worden waren und in Bagdad leben, wurden in den ersten Wochen nach dem Fall von Bagdad aus ihren Wohnungen vertrieben. Viele Vermieter nutzten die Gesetzlosigkeit und versuchten, sich von den Verträgen mit der früheren Regierung zu lösen. Die Delegation sprach mit Mitgliedern des palästinensischen Volkskomitees, welches nach Inhaftierung der Botschaftsangehörigen ins Leben gerufen wurde. Sie informierten sich über die Situation der Palästinenser im Lager, über die inhaftierten Botschaftsangehörigen und auch über die Situation der Palästinenser im Irak allgemein nach dem Sturz des Saddam-Regimes.

Am dritten Tag besuchte die Delegation die Universität von Bagdad. Viele Professoren und Dozenten, die in Deutschland studiert hatten, nahmen an diesem Treffen teil. Es war schmerzhaft zu sehen, wie heute alles zerstört, ausgeplündert oder zu Asche verbrannt ist. 15.000

INTERNATIONALE KONTAKTE

Bücher, die Abschluss- und Doktorandenarbeiten, sowie die Videos der deutschen Bibliothek der Universität sind verbrannt worden. Sämtliche Computer, Sprachlaboreinrichtungen, Klimageräte, Schreibische und Arbeitsmittel der Professoren und Dozenten wurden entwendet.

Plünderung und Zerstörung

Die Mitglieder der Landtagsdelegation waren entsetzt über das Ausmaß der Zerstörungen und Plünderungen, und auch entsetzt über der Unfähigkeit der amerikanischen Besatzungstruppen, dies zu unterbinden! Laut irakischen Augenzeugen hätten die Amerikaner viele Zerstörungen und Raubaktionen verhindern können, wenn sie nur gewollt hätten. Angeblich sei das aber nicht ihre Aufgabe gewesen!

Gelegentlich waren wir selbst Augenzeugen von der Grobheit und Unmenschlichkeit der amerikanischen Soldaten gegenüber der irakischen Bevölkerung!

Die Mehrheit der Iraker steht dem Übergangs- (Regierungs-)rat skeptisch gegenüber, weil die meisten seiner Mitglieder aus dem Ausland kamen, diese von den Amerikanern eingesetzt sind und sie nicht von den Irakern gewählt sind.

Zukunftspläne und Hoffnung

Die irakischen Partner haben es sehr begrüßt, daß sich die Deutschen endlich im Irak blicken lassen. Alle waren der Meinung, dass, wer sich heute nicht im Irak engagiert, es später sehr schwer haben wird, weil die Amerikaner versuchen, ihre eigenen Firmen und Interessen im Irak zu positionieren. Die irakischen Politiker bitten um aktive deutsche Beteiligung und Hilfe beim Wiederaufbau Iraks.

Beim Elektrizitätswerk Al-Doura, wo Anlagen der Firma Siemens seit September 2002 still liegen, fragte man nach den deutschen Experten. Die Iraker möchten

gerne mit den Deutschen Geschäfte machen, vor allem auch aufgrund unserer Nicht-Teilnahme am Krieg.

Die hessischen Landtagsabgeordneten haben mit den Irakern vereinbart, so bald wie möglich ein Wirtschaftstreffen zwischen den Deutschen und Irakern in Bagdad zu organisieren.

Dr. Adnan Al-Pachachi, Mitglied des Regierungsrates, sagte uns, daß er zur Zeit die deutsche Verfassung studiere, weil die Iraker ein föderalistisches System ähnlich wie in Deutschland im Irak installieren wollen. Dafür muß aber eine neue irakische Verfassung erarbeitet werden.

Aus meiner Sicht war die Reise unerwartet gut gelungen, da wir einige Wochen vorher keine Ahnung hatten, wie wir diese für uns wichtigen Personen und Parteien kontaktieren können.

Da alle irakischen Politiker durch ihre Exil-Aufenthalte gut Englisch sprechen, wurden die Verhandlungen sämtlich in Englisch geführt. Bei allen anderen Besichtigungen und Terminen hatte ich dafür um so mehr zu tun! Auch im Flüchtlingslager war es für meine Landsleute sehr wichtig, daß der Dolmetscher aus ihren Reihen kommt und über ihre Situation und Probleme gut informiert ist.

Da es bei dieser Reise nicht nur um Politik ging, sondern auch Details im medizinischen, sozialen, religiösen und vor allem im technischen Bereich angesprochen wurden, war es für mich auch arbeitsmäßig eine wirklich abwechslungsreiche und gelungene Woche.

Es wird wohl angesichts all der momentan gravierenden Probleme noch sehr lange dauern, bis im Irak einigermaßen Ruhe herrscht. Und in Sachen des Wiederaufbaus waren alle irakischen Gesprächspartner der Meinung, daß sich Europa und vor allem Deutschland viel mehr engagieren muss. *Oda Mustafa Mousa*



Bei einem Besichtigungsrundgang der Siemens-Anlagen in Al-Doura.



Das Ausmaß der Schäden an den Anlagen des Al-Doura Elektrizitätswerks.



Verwüstungen in den Räumen der Universität von Bagdad.



Beim amerikanischen Zivilverwalter Bremer in Bagdad.

Hörende Welt- gehörlose Welt

Frau Rita Wagner, Gebärdendolmetscherin und VVU-Mitglied, trug anlässlich der JMV zu unserer einzigartigen Fortbildung bei: sie öffnete ein Fenster zu den Nichthörenden.



„Heute...



...ist das Wetter...



...sehr schön.“

Wir gehen davon aus, daß das Berufsleben ein Wettlauf ist zwischen vollsinnigen Menschen. Blinde Konferenzdolmetscher habe ich erlebt. Was aber, wenn einem Menschen die Erfolgserlebnisse des Hörens und Sprechens versagt sind? Schon schwerhörige Gerichtsdolmetscher sind fast nicht denkbar, obwohl die Technik das Defizit zunehmend ausgleichen kann.

Früher tat man alles, um den „Taubstummen“ mit enormer Anstrengung das Sprechen zu lehren, obwohl sie sich selbst nie sprechen hören können. Frau Rita Wagner vertritt die Alternative, gemäß der sich Gehörlose nicht nach den Maßstäben der Hörenden verrenken müssen.

Die Gebärdensprache schafft eine Gemeinschaft, die durch „das Gebärden“ (ein Verbum: ich gebärde, du gebärdest..) und unhörbar (!) in höchst angeregte Gespräche verwickelt sein kann: zum Beispiel bemerkte ich am Hauptbahnhof von weitem schon, daß eine Gruppe von Zusammenstehenden gehörlos war: unter sich brauchen sie ja nicht sprechen, und sie erzählten sich in großer Geschwindigkeit mit den Händen offenbar alles von Gott und der Welt... über ihre Gebärden, wortlos...

Der Anfang scheint nicht allzu schwer zu sein, weil der „gesunde Menschenverstand“ manches errät. Wenn der Gebärdende die Arme kreuzt, ist dies leicht mit dem Gefängnis in Verbindung zu bringen. Das kunstvolle Tragen eines Tablett auf flacher horizontaler Hand weist auf den „Kellner“ hin, das braucht man nicht auswendig zu lernen. Daß mit den aufgerichteten Handflächen neben dem Ohr ent-

weder ein Hase oder ein Esel gemeint ist, liegt nahe.

Mir scheint, da ist eine interessante Verdichtungsdisziplin am Werk, die, wie etwa die Notizentechnik des Konferenzdolmetschers, die sprachunabhängige Komprimierung und Verdichtung verlangt (wir haben vor Jahren einen Vortrag von Herrn Matthysek darüber gehört).

Zum Vergleich denke ich auch an die Eurythmie, in der man einige Gebärden einfach neu lernen muss, andere aber ganz natürlich sind und einem wie selbstverständlich zufließen

Insbesondere in den romanischen Ländern, z.B. Italien, sind Worte ganz natürlich von Gebärden begleitet. Handelt es sich bei der DGS um ein neu zu lernendes Alphabet, das keine Beziehung zum normalen Gebärdenschatz der Hörenden hat?

Die Antwort ist: teilweise sind die DGS-Gebärden aus natürlichen Gebärden hergeleitet. Doch ist dies nicht alles, die Gehörlosen zaubern nicht nur malerische Gebärden in den Luftraum, sie halten sich an eine Grammatik und an festgeschriebene Vokabeln, die keiner ohne einen Kurs z.B. an der Volkshochschule beherrschen kann.

Laut Rita Wagner ist die DGS= Deutsche Gebärdensprache eine eigenständige Sprache, mit einer eigenen Grammatik, mit der jeder, der diese Sprache benützt, alles ausdrücken kann, was in der Lautsprache auch möglich ist

Es gibt im übrigen Unterschiede zwischen den Gebärdensprachen verschiedener Länder, und die Gebärdensprache entwickelt sich fort. Zum Beispiel war das Wort Kaffee durch das horizontale Dre-

Fotos: Heinz Heiss

FÜR SIE NOTIERT

hen einer kleinen Kaffeemühle „gebärdet“ worden, bis solche Mühlen durch den Instant-Kaffee abgelöst wurden. Das Herumfingern an Anstellknöpfen bedeutete einst den Fernseher oder das Radio, heute müsste man eine Gebärde für

den elektronischen Zapper erfinden. Zeitlos wird die Gebärde für die Kuh bleiben. Denn Euter und Melken werden sich nicht ändern.

Einen Fachartikel dazu finden wir im Kapitel 93 des BDÜ- „Handbuch Transla-

tion“. Bei Interesse wenden Sie sich an die Gehörlosen-Dolmetscher-Vermittlungs Zentrale, Hohenheimerstr.5, D-70184 Stuttgart, Tel. 0711 2360009, Fax 0711 2360616.

Konrad Borst

VERGÜTUNG · ENTSCHÄDIGUNG · HONORAR

„Parturient montes, nascetur ridiculus mus“ (der Berg kreist und gebärt ein Mäuschen)

Viel Geschrei und wenig Kohle!

Freuet euch! Nach langem Anlauf ist dem Gesetzgeber ein „großer Wurf“ gelungen.

Der Entwurf des Justizvergütungs- und -entschädigungsgesetzes (JVEG-E) beruht zu weiten Teilen auf Vorschlägen der Konferenz der Kostenrechtsreferenten. In diesem Gesetz sollen das ZuSEG und das Gesetz über die Entschädigung der ehrenamtlichen Richter (EhRiEG) in einem Gesetz zusammengefasst werden. Hierdurch will der Gesetzgeber den Umfang des Kostenrechts reduzieren, die Regelungen vereinheitlichen und damit vereinfachen. Im Mittelpunkt des Entwurfs eines JVEG's steht die Umstellung der Entschädigung für Sachverständige, Dolmetscher und Übersetzer in eine Vergütung, deren Höhe sich an den auf dem freien Markt gezahlten Preisen orientiert.

Wir alle wissen, wie gesetzesbrecherisch die Bestimmungen des zuletzt im Jahre '94 novellierten Gesetzes (ZSEG) missachtet wurden, als der Bedarf nach Dolmetschern insbesondere im Ermittlungsbereich und somit die Kosten plötzlich explodierten. Anstatt in gemeinsamem Dialog nach Lösungen zu suchen, haben es die Behörden vorgezogen, unqualifizierte Sprachmittler zu niedrigen Preisen zu beschäftigen und Preise zu diktieren. Niemanden störte, daß dabei ein angeblich bundesweit geltendes Gesetz plötzlich die Bedeutung verlor. Es klingt lächerlich, wenn man nun von einer Vereinfachung der Rechtsanwendung spricht. Wissen wir nicht alle, wie in nicht wenigen Amtsstuben insbesondere in der Provinz – trotz bestehender höchstrichterlicher Entscheidungen – Stundensätze oder Zuschläge gekürzt werden? Der JVEG-E Gesetzesentwurf ist Anfang September '03 auf der Homepage des Bundesjustizministeriums veröffentlicht worden.

Es ist nicht fair, daß man sich nun bei der Ermittlung der sogenannten „marktüblichen Preise“ an den Statistiken über „Unqualifizierte“ orientieren will. Ein schönes Zitat von Winston Churchill lautet – frei interpretiert – „Traue nur der Statistik, die Du selbst gefälscht hast!“

Quintessenz: Die Rechnung wird wieder einmal ohne den Wirt (Sprachmittler) gemacht. Aus dem vorliegenden Gesetzesentwurf geht eindeutig hervor, daß das geplante Vergütungsprinzip des JVEG

aus der Sicht seriöser und qualifizierter Sprachmittler eine Umsatzverschlechterung von mehr als 25% bedeutet.

Als das Zeugen-Sachverständigen-Entschädigungsgesetz (ZuSEntG) erstmals konzipiert wurde, wurden Dolmetscher in die Gruppe der Sachverständigen aufgenommen, ohne daß die Ausübungskriterien dieses Berufs hinreichend berücksichtigt wurden. Jetzt, bei der Vorbereitung des JVEG-E, hätte man bislang bestehende Mängel beseitigen können. Es gibt Fälle, wo nirgends geschrieben steht, nach welchen Kriterien etwa abgerechnet oder gehandelt werden soll, z.B. fehlt eine gesetzliche Regelung über die Anzahl der heranzuziehenden Dolmetscher, wenn in einer Gerichtsverhandlung mehrere Angeklagte „bedient“ werden müssen. Der Gesetzgeber ignoriert, daß es in der Dolmetscherbranche in der freien Wirtschaft keine Abrechnung auf Stundenbasis gibt! Dort gilt der Grundsatz: 350,- € für den Einsatz bis zu 3 Stunden bzw. 700 bis 800 € für 8 Stunden – incl. Mittagspause! Ich bin fest davon überzeugt, daß nicht nur die Arbeitsbedingungen, sondern auch maßgebliche finanzielle Belange der Sprachmittler im vorliegenden Entwurf unberücksichtigt geblieben sind. Das zeigt deutlich, daß unsere Verbände offenbar mit unseren Argumenten bei den Justizministerien leider kein Gehör gefunden haben. Wenn das neue Gesetz in dieser Form verabschiedet wird, können wir mit ziemlicher Sicherheit davon ausgehen, daß die Sprachmittler nicht ordnungsgemäß und leistungsgerecht honoriert werden.

Im Klartext: Entschädigung gibt es nicht mehr. Die Rundungsvorschrift des ZuSEG, nach der die letzte bereits begonnene Stunde voll gerechnet wird, soll nicht übernommen werden. Es wird lediglich eine Aufrundung auf die letzte angefangene halbe Stunde geben, wobei dann nur der halbe Stundensatz berechnet wird. In der neuen Vergütungsgruppeneinteilung (50 bis 95 €/Stunde in fünf Gruppen) sollen Dolmetscher in der zweiten (!) Gruppe eingestuft werden und 55,- € pro Stunde erhalten. Wenn also ein Dolmetscher die Ausführungen eines Super-Sachverständigen, der nach der gleichen Tabelle € 95,- pro Stunde erhält, in eine andere Sprache übersetzt, erhält er für diese anspruchsvolle geistige Tätigkeit ganze € 55,-!

Recht haben und Recht bekommen sind eben zweierlei

Levent Ünver

Eine unendliche Geschichte: Neues zum JVEG

Unser Mitglied Herr Ehlers hielt bei der Jahresversammlung des Schwesterverbandes BDÜ einen beachteten Vortrag über neue, die Rechtspflege betreffende Gesetze, von denen zumindest das JVEG kurz vor der Verabschiedung durch den Bundestag (im Jan 04) steht.

In den meisten Fällen sind die Referentenentwürfe aus dem Internet zu ersehen, wenn man www.bmj.bund.de anwählt. Suchbegriffe sind z.B.: Gesetzgebungsvorhaben, Kostenrecht, Referentenentwurf.

1. Das JVEG –Ersatz für das ZSEG- befindet sich auf der Zielgeraden zur Verabschiedung im Januar 2004; es werden noch einmal in einer letzten Lesung die Einwände und Gegenvorschläge angehört, und wer hierzu etwas zu sagen hat, sollte das bald nach dem noch vor der Sommerpause ins Internet gestellten Referentenentwurf tun, denn danach wird nichts mehr am Gesetz zu rütteln sein.

Dieses Gesetz wird für uns vom VVU und vom BDÜ möglicherweise zwei Bonbons haben, wie Herr Ehlers sagte:

a) Wir sind bei unseren Honoraren voraussichtlich nicht mehr mit den Klempnern in der letzten Kategorie eingestuft, sondern sollen eine Stufe höher rücken;

b) Die Schreibgebühr soll wieder eingeführt werden.

2. Das JuKomG =JustizkommunikationsGesetz wurde erst vor wenigen Tagen, genau am 14. Mai, als Referentenentwurf vorgelegt. Es befasst sich mit der Einführung der elektronischen Datenverwaltung bei Gericht. Es führt die elektronische Signatur ein. Es sieht von der Aufbewahrung in Papierform ab. Offizielle Verlautbarungen können nunmehr ausschließlich in elektronischer Form erfolgen; Konsequenz: die Veröffentlichung des „Gesamtverzeichnis“ aller beeidigten Übersetzer und Dolmetscher in Baden-Württemberg erfolgt nicht mehr auf dem Papier von DIE JUSTIZ, sondern im Internet:

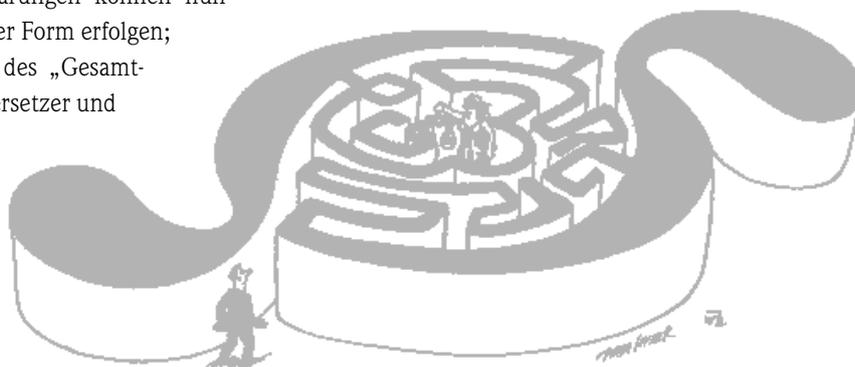
es lohnt sich ab 2004, diesbezüglich www.olg-Stuttgart.de mit link zum JuMiBW aufzuschlagen.

Es wird, dem Hamburgischen Vorbild folgend, nun auch bei uns „Richtlinien für die Anfertigung von Urkundenübersetzungen“ geben, die in www.bdue-bw.de zu finden sind. Sie wurden den länderspezifischen Gesetzen in Baden-Württemberg angepasst und ministeriell genehmigt.

3. Das JuMoG =Justizmodernisierungsgesetz befindet sich ebenfalls schon im Stadium eines Referentenentwurfes, der am 28. April bekannt wurde. Schon am 15. Mai hat der BDÜ seine Stellungnahme abgegeben. Hier wird aus einem gigantischen Verzeichnis aller Fälle und Urteile dem mit neuen Prozessen Befassten zugemutet, Recherchen über alle früheren Fälle anzustellen, also wird auch den Gerichtsdolmetschern diese Mehrarbeit aufgehalst. Unsere BDÜ-Präsidentin hält diese Mehrarbeit wegen der Menge der Fälle für unrealistisch, während die Initiatoren des JuMoG hoffen, durch solches obligatorisches Recherchieren nach allen früheren Fällen beim Verfahren selbst doppelten Aufwand zu vermeiden.

Auch wird es legal werden, abwesende Zeugen aus der Hauptverhandlung heraus telefonisch und/oder per e-mail zu befragen.

Konrad Borst



Freiberufler beklagen politisch-ideologischen Generalangriff

Das hatte es lange nicht gegeben:

Eine Mitgliederversammlung des Dachverbandes der freien Berufe BFB, die bis weit in den Nachmittag hinein andauerte. Doch nicht etwa Formalitäten verzögerten den Verlauf der Sitzung, nein: Es war die Fülle freiberuflerfeindlicher Regierungsvorhaben, die die Delegierten ausgiebig debattieren und so manche Zugfahrt, manchen Heimflug verschieben ließ.

Angesichts der großen Bedeutung der Freien Berufe für Wachstum, Beschäftigung und Ausbildung zeigten sich die Delegierten bestürzt ob der Missachtung ihrer Einwände und Interessen. Freiberufler seien die einzigen, die das soziale Netz nicht belasten, sondern für sich selbst sorgen.

Auszug aus der Zeitschrift :
 Der freie beruf Nr. 7/8 31 Jahrgang
 Juli/August 2003

Resolutionen der BFB -Mitgliederversammlung

„Scharfer Protest gegen Demontage der freien Berufe“

Die einseitige Ausdehnung der Gewerbesteuer – ohne Einbeziehung der Land- und Forstwirte, der Parlamentarier und der übrigen Bürger – wird die Finanznot der Gemeinden nicht beseitigen, denn sie stellen einen Verstoß gegen den verfassungsrechtlichen Grundsatz der Gleichbehandlung dar. Deshalb werden bei einer einseitigen Ausdehnung der Gewerbesteuer die rund 800.000 betroffenen Freiberufler Rechtsmittel einlegen und die Zahlung festgesetzter Steuern gerichtlich zur Aussetzung bringen.

Die Gerichte werden über Jahre damit befasst sein, ohne daß den Gemeinden zusätzliche Einnahmen zufließen. Dem Finanzbedarf der Gemeinden muß bis zu einer Ausdehnung der Gemeindeabgaben auf alle Bürger als Zwischenlösung durch Finanzausgleichsmaßnahmen, zum Beispiel einer Reduzierung der Gewerbesteuerumlage, Rechnung getragen werden.

Freie Berufe sind mit 3,5 Millionen Erwerbstätigen die drittgrößte Gruppe der Wirtschaftsbeteiligten.

Ihre existenziellen ordnungspolitischen Rahmenbedingungen will die Regierung offenbar zerstören. Freie Berufe sind als wesentlicher Teil des Mittelstandes Garanten für Arbeitsplätze, Ausbildungsplätze, Steuereinnahmen und hochstehende Leistungen zum Wohle der Gesellschaft. Schritte zur Demontage der freien Berufe, die nur ideologisch begründbar wären, weisen die freien Berufe scharf zurück.

Die geplante Aufhebung der Honorar- und Gebührenordnungen bei Architekten Ingenieuren, Rechtsanwälten und Steuerberatern ist verbraucherfeindlich, da sie die unabhängige Wahrnehmung der Interessen der Patienten und Mandanten einem ausschließlich am Preis orientierten Wettbewerb opfert.

Die Einbeziehung freier Berufe in die Gewerbesteuer ist das falsche Mittel zur notwendigen Sanierung der Gemeindefinanzierung. Dies gilt auch für Überlegungen, die Erhebungsbasis für das Sozialversicherungssystem durch Einbeziehung der freien Berufe zu verbreitern.

AUFGELESEN

Kundeninformation

- **Für einen Zusatzrückspiegel:** Beachten Sie, daß sich das, was Sie im Rückspiegel sehen, hinter Ihnen befindet.
- **Für ein Erfrischungsgetränk:** Nach dem Öffnen gerade halten.
- **Für eine Erdnußstüte:** Öffnen und Inhalt verzehren.
- **Für einen Fotoapparat:** Diese Kamera funktioniert nur mit einem eingelegten Film.
- **Für eine Kettensäge:** Versuchen Sie nicht, die Säge mit den Händen anzuhalten.
- **Für eine Lenkradsperr:** Vor dem Wegfahren abnehmen.

Richard Lederer, American Enterprise

Ein kleiner Einblick in die Arbeit des SWR-Fernsehsenders in Baden-Baden

Eine kleine Gruppe gutgelaunter Übersetzer wartet am 9. August 2003 am Haupteingang des SWR in Baden-Baden auf die Führung durch die Fernsehstudios des Senders. Nach der Begrüßung durch unser Vorstandsmitglied Christina Berning stellt sich unsere SWR-Begleiterin, die uns die folgenden zwei Stunden durch den Sender führen wird, kurz vor und führt uns in die angenehm kühlen Räumlichkeiten des Südwestdeutschen Rundfunks. Wir sitzen alle im Sende-raum, an dem am Abend zuvor noch Volksmusik übertragen wurde und hören gebannt der kleinen zierlichen Frau zu, die uns mit Energie und Enthusiasmus in den Bann zieht. Nach ihrer Einführung, in der es um die Entstehung des SWR, um die Gelder und Gebühren, die Sendungen, die gedreht wurden und werden, geht, hat sie viele Fragen von den VVU-Mitgliedern zu beantworten.

Theorie und Praxis

Nach der theoretischen Einführung geht es nach kurzer Pause zum praktischen

Teil über. Die Kameras werden gezeigt, mit denen all das aufgenommen wird, was für uns zu Hause so selbstverständlich auf dem Bildschirm erscheint und wir sehen und fühlen (an dem schweren Gewicht der Kameras), daß es gar nicht so leicht ist, solche Bilder exakt zu filmen. Weiter geht es in den Tonraum mit einem Schaltpult, an dem sich wohl nur ein speziell geschulter Toningenieur zu rechtfinden kann. Schalter, Knöpfe, Hebelchen... für den Laien völlig undurchsichtig und gleichzeitig interessant.

Blick in die Kulissen

Die dritte Etappe führt ins sehr reale Reich der Illusionen: Wir sehen die Kulissen der Sendung „Die Fallers“. Das, was auf dem Bildschirm als großes Schwarzwaldhaus erscheint, ist in Wirklichkeit eine Filmkulisse, die in den eigenen Werkstätten gefertigt wird. Die eingerichteten Zimmer sind liebevoll bestückt mit Nippes, Kissen, Fotos, Waschmaschine, Kühlschrank – wie im wahren Leben. Auch der Blick durch die Fenster

auf die grünen Wiesen, zeigt Attrappen, die Landschaft ist gemalt.

Zum Ausklang werden wir noch in die Requisitenabteilung geführt, in der alles lagert, was man sich so ausmalen kann. Hirschgeweihe, Möbel, Bilder von Politikern wie Schmidt, Genscher oder Kohl mit Gorbatschow. Ein wahrer Fundus der Zeit- und Stilgeschichte. Die sanfte Stimme unserer SWR-Begleiterin, die uns zum Aufbruch mahnt, reisst so manchen aus dem Reich der Erinnerungen und Phantasie. Wir sind wieder in die Sommerwärme entlassen, die mittlerweile zur Sommerhitze geworden ist.

Nach dem Dank, der mehr als gerechtfertigt ist, verabschieden wir uns und stellen uns zum obligatorischen Gruppenfoto. Zu Fuß gehen wir in Richtung Stadtzentrum, wo ein schön gedeckter Tisch und gutes Essen auf uns wartet. Trotz der Rekord-Hitze ist die Stimmung gut und nach einem leckeren Mittagessen in gesprächiger und heiterer Runde, das auch durch den nicht vorhandenen Ventilator und die fast unerträgliche Hitze (das Vorbeirauschen des pffiffigen Kellners sorgte für etwas Wind) nicht getrübt werden konnte. Einige von uns entschließen sich noch zu einem kleinen Stadtrundgang, den Christina Berning mit historischen Informationen unterlegt. Gegen 17.00 Uhr, zufrieden und müde, beenden wir unseren gemeinsamen VVU-Samstagsausflug, auf den wir, im sich anbahnenden, mittlerweile schon recht kühlen Herbst, mit warmen Erinnerungen zurückblicken können.

Christina Berning - für den Vorstand



VVU-Mitglieder verfolgen den lebendigen Vortrag in der Requisite des SWR.

Viva Italia!

Wegbeschreibung – gefunden
 von Gabriella Lanza-Rehm.

Viel Spaß für alle, die Italienisch verstehen!

Arrivati in auto, giunti all'uscita dell'autostrada, converrà immettersi sulla tangenziale di Napoli e proseguire in direzione Pozzuoli fino allo svincolo di Via Campana. Seguire successivamente le indicazioni per il porto di Pozzuoli (partenze Traghetto Pozzuolo e Caremar). Arrivando in aereo all'aeroporto di Napoli Capodichino, sarà possibile raggiungere il Molo Beverello (partenze Linee Lauro e Caremar) o il porto di Megellina (aliscafi Lauro e Snav) utilizzando taxi o bus in linea. Un bus navetta collega invece l'aeroporto al solo Molo Beverello. Arrivando in treno sarà conveniente dirigersi in taxi, tram o bus (fermata piazza Municipio) al Molo Beverello, distante circa 2 km.

Angekommen im Auto, in den Verbindungen zum Entweichen der Autobahn, um auf das tangenziale von Neapel zu gehen und in der Richtung Pozzuoli bis das svincolo von über Campana .Seguire die Anzeigen für den Kanal von Pozzuoli (Abfahrtfähren Pozzuoli und Caremar) nachher fortzusetzen. Im Flugzeug zum Flughafen von Neapel Capodichino sar...ossibile ankommen, um den Wharf Beverello (Abfahrt Linne Lauro und Snav) oben abzufangen Taxi oder Bus der Zeile verwendend. Ein Busdoppelventilkegel schließt anstatt den Flughafen an den einzelnen Wharf Beverello an. In der Serie zum dirigersi im Taxi, im Förderwagen oder im Bus (gestopptes allgemeines quadratisches Rathaus) zum Wharf Beverello ankommen, entfernte ungefähr 2 Kilometer.

Italien - die neue Dreistigkeit

Justiz in aller Welt – auszugsweise zitiert aus
 „Betrifft Justiz Nr. 71 /September 2002“ von Jürgen Senf

Berlusconi hat der unabhängigen Justiz vor den Wahlen den Krieg erklärt und diesen Krieg führt er nun tatsächlich so, wie er angedroht worden ist.

Eigentlich hat Italien noch immer das fortschrittlichste System für eine unabhängige Justiz – vor allem die Weisungsunabhängigkeit der Staatsanwälte und komplette Selbstverwaltung der Richterschaft. Beides ist seit Jahren gefährdet, aber noch nie in einem Ausmaß wie gerade jetzt. Für ihren Mut, ihre Unbedingtheit und Opferbereitschaft, die bis zum Einsatz des Lebens ging, hätten die italienischen Kollegen wirklich etwas anders verdient, als das, was ihnen derzeit widerfährt.

Übrigens: Vor 10 Jahren sind Giovanni Falcone und Paolo Borsellino von der Mafia ermordet worden. Viele der seit jener Zeit erwirkten Verurteilungen gegen Angehörige der Mafia wurden mittlerweile kassiert, auch die gegen die Auftraggeber der Attentate. Der Wind hat sich gedreht.

Der Königsweg zur Verjährung

Christoph Strecker schrieb: „Das italienische Strafprozeßrecht enthält eine für uns schwer nachvollziehbare Rechtsfigur, die sogenannte ‚rimessione del processo‘, d.h. die Übertragung des Prozesses aus schwerwiegenden Gründen an ein anderes Gericht. Sie kann vom Kassationsgericht auf Antrag der Staatsanwaltschaft oder des Angeklagten aus Gründen der öffentlichen Sicherheit oder zum Schutze der Entscheidungsfreiheit des Gerichts und der Verfahrensbeteiligten angeordnet werden. Durch die Übertragung wird das Verfahren nicht unterbrochen, sofern die Unterbrechung nicht

ausdrücklich vom Kassationsgericht verfügt wird. Die aus dem 19. Jh. stammenden Vorschriften wurden im Jahre 1930 aktualisiert und sind seit langem umstritten, weil sie dem Grundsatz des gesetzlichen Richters widersprechen. So wurde im Jahre 1989 die ebenfalls im Gesetz vorgesehene Möglichkeit der Übertragung des Verfahrens wegen Besorgnis der Befangenheit des Gerichts gestrichen.

Mit dem Gesetzesentwurf soll die Besorgnis der Befangenheit – nicht eines einzelnen Richters, sondern des Spruchkörpers – wieder ins Gesetz eingefügt werden. Außerdem soll der Antrag auf Übertragung des Verfahrens zur Folge haben, dass die Abschlussplädoyers und das Urteil zurückgestellt werden müssen, bis über den Antrag entschieden ist. Ein als unzulässig verworfener Antrag soll ohne Begründung, ein als unbegründet zurückgewiesener Antrag soll mit neuen Gründen erneut eingereicht werden können.

Das Gesetz soll am Tage nach seiner Verkündung in Kraft treten und auch für bereits laufende Verfahren gelten.

In Italien lebt noch die Erinnerung an bedeutende Prozesse, denen die ‚rimessione‘ eine entscheidende Wendung gab – meistens waren es Fälle mit politischem Kontext, in denen es geschickten Anwälten gelang, die Angeklagten in die Verjährung hinüber zu retten.

Seit im Jahre 1989 die Möglichkeit abgeschafft wurde, das Gericht als Ganzes abzulehnen, hat es solche spektakulären Fälle der Flucht in die Verjährung nicht mehr gegeben. Sie wird nun wieder ermöglicht, und zwar effizienter als je zuvor.“

Veronika Kühn - für den Vorstand

Fachbegriffe – auf einen Blick

VVU-Seminar: Beeidigt, was nun? Samstag, 22. Februar 2003. Referentin Elisabeth Herlinger

Einige Definitionen

1. Es gibt nur ein (1) Original. = Urschrift
2. Gleichzeitig mit der Urschrift hergestellte Kopie = Abdruck
3. Nachträglich hergestellte vollständige Kopie = Abschrift
4. Abschrift, die den Text der Urschrift nur teilweise wiedergibt = Auszug

Aufenthaltsbewilligung:

Zweck ist vorübergehender Aufenthalt, z.B. für Besuch von Freunden oder Verwandten, eine Schulausbildung, Studium, Berufsausbildung.

Die Voraussetzung hierzu ist, daß wirtschaftliche Mittel zur Bestreitung der Kosten des Aufenthalts gesichert sind. Die zeitliche Begrenzung des Aufenthaltes ist bereits zu Beginn klar umrissen.

Aufenthaltsbefugnis:

Aufenthalt aufgrund humanitärer, völkerrechtlicher oder politischer Gründe, z.B. Bürgerkrieg im Heimatland, Asylbewerber.

Aufenthaltsurlaubnis:

Gibt es zunächst nur befristet. Unbefristet nur, wenn seit 5 Jahren eine gültige Aufenthaltsgenehmigung, ausreichende deutsche Sprachkenntnisse sowie eine ausreichend große Familienwohnung vorhanden sind.

Aufenthaltsberechtigung:

Voraussetzungen:

- a) 8 Jahre gültige Aufenthaltsgenehmigung und ausreichende Mittel zur Bestreitung des Lebensunterhaltes.
- b) 5 Jahre, wenn der Bewerber früher schon die deutsche Staatsangehörigkeit besaß, häusliche Gemeinschaft mit einem deutschen Ehegatten oder die Anerkennung der Asylberechtigung gegeben sind.

Dieser Titel bietet den höchsten Grad an

aufenthaltsrechtlicher Sicherheit. Wer eine Aufenthaltsberechtigung besitzt, kann nur aus schwerwiegenden Gründen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung ausgewiesen werden, zum Beispiel wenn er zu einer mehrjährigen Freiheitsstrafe verurteilt wurde.

Die **Aufenthaltsgenehmigung** ist der Oberbegriff für die vier oben aufgeführten Aufenthaltstitel. Es gibt sie zum Zweck der Ausübung einer selbständigen und einer unselbständigen Tätigkeit, die Voraussetzungen sind jeweils unterschiedlich.

Welcher Aufenthaltstitel erteilt wird,

liegt nicht im Ermessen der Behörden, sondern bestimmt sich nach dem **Aufenthaltszweck**.

Flüchtling ist jemand, der aus politischen, religiösen oder rassistischen Gründen seine Heimat eilig verlassen hat oder verlassen musste und dabei seinen Besitz zurückgelassen hat.

Die **Ausweisung** ist die Rücknahme einer bestehenden Aufenthaltsgenehmigung und hat als Folge die Pflicht zur Ausreise sowie ein Verbot der Wiedereinreise.

Die **Abschiebung** ist die zwangsweise Durchsetzung einer bestehenden Ausrei-

Aktenzeichen

Sie können den Gerichtsladungen und Behördenanschriften bereits am Aktenzeichen entnehmen, um was für einen Fall es sich handeln könnte. Als Beispiel hier einige Registerzeichen der ordentlichen Gerichte und deren Bedeutung:

ARs	<i>Gerichtsstandbestimmungen in Strafsachen, Auslieferungssachen</i>
Ausl.	<i>Auslieferungssachen</i>
B	<i>Mahnsachen, auch Zusatz zum Aktenzeichen bei Bußgeldsachen</i>
C	<i>allgemeine Zivilsachen</i>
Cs	<i>Strafbefehle</i>
DLs	<i>Verbrechenssachen</i>
Ds	<i>Vergehenssachen</i>
G	<i>Arreste und einstweilige Verfügungen</i>
Gs	<i>einzelne richterliche Anordnungen in Strafsachen</i>
Js	<i>Straf- und Bußgeldsachen</i>
KLs	<i>Strafsachen vor der Großen Strafkammer</i>
Ks	<i>Strafsachen vor dem Schwurgericht</i>
Ls	<i>Strafsachen vor dem Schöffengericht</i>
M	<i>allgemeine Zwangsvollstreckungssachen</i>
Ns	<i>Berufungen in Strafsachen</i>
O	<i>allgemeine Zivilsachen</i>
Owi	<i>Bußgeldverfahren oder Zusatz zu AZ von Gerichten und StA</i>
S	<i>Berufungen in Zivilsachen</i>
StVK	<i>Verfahren vor der Strafvollstreckungskammer</i>
U	<i>Berufung in Zivilsachen</i>
VRs	<i>Strafvollstreckungssachen</i>

sepflicht, setzt also das Fehlen einer Aufenthaltsgenehmigung voraus. Eine **Duldung** ist KEINE Aufenthaltsgenehmigung, sondern lediglich ein Verzicht auf aufenthaltsbeendende Maßnahmen, z.B. auf Abschiebung.

Für Übersetzer wichtige Internet-Adressen:

■ Euro-DicAutom:

<http://eurodic.ip.lu>
<http://tis.consilium.eu.int/isowebtis/default.htm>

■ Parlament der EU:

<http://www.europarl.eu.int/>

■ Abkürzungen:

<http://www.zap-verlag.de/online-dienste/iusgratis/akv.html>

■ Deutsche Gesetzestexte:

<http://dejure.org/geseze/GG/103.html>

■ Staatennamen:

<http://www.uv.ruhr-uni-bochum.de/ambekan/staatenn.htm>

■ Europäisches Recht:

<http://europa.eu.int/eur-lex/de/index.html>

■ Allgemeine Suchmaschinen:

<http://www.aladin.de>
<http://www.altavista.com>
<http://fireball.de>
<http://www.google.de>
<http://www.lycos.com>
<http://www.msn.de>
<http://www.yahoo.de>

Nach soviel Berufsinformation etwas zur Entspannung ... Weihnachten läßt grüßen!



Beipackzettel :

Es ist der 23. Dezember 2002. Festlich sieht es aus, wenn ein Christbaum funkelt, bunt blinken die Lämpchen. So blendend aber funktioniert die Illumination nur, weil wir erst gar nicht versucht haben, die beiliegende Bedienungsanleitung zu verstehen. Denn die lässt so ziemlich alles im Dunkeln. Was wir als einfache Deko-Lichterkette gekauft haben, verwandelt sich auf diesem Zettel zu einer „Schmuckhafts Lampe“. Ein Gehänge mit exotischem Namen umarmt also die schwäbische Fichte und bedarf offenbar besonderer Behandlung: „Die Verpackung zu auspacken und die Lampekette zu abnehmen. Anschliessen mit dem Strom und prüfen, ob die Lampen und die Schutzzubehoere in Ordnung sind, wenn es irgendein Problem gaebe, muß es sofort wechseln sein.“ Spontan einleuchten will einem das nicht. Die Bedienungsanleitung ist die unvermeidliche und leider meistens unverständliche Zugabe auf dem Geschenketisch. Tja, die Zeiten sind eben vorbei, da man beispielsweise mit einem Telefon einfach telefoniert hat. Wählen, reden, auflegen. Mit Handys wird anders hantiert, mit ihnen kann man fotografieren, Bilder und Nachrichten verschicken, im Internet surfen, falls man kapiert, wie das alles funktioniert. „Dafür müssen Sie nicht Handy studiert haben“ wirbt ein Anbieter für seine neueste Mobilfunkwerbung. Wohl wahr, sind viele Anleitungen offenbar von lustigen Rätsel-Redakteuren mit dem Ziel geschrieben worden „Probieren geht über studieren“. Was soll man etwa von dem Begleittext zu einem Miniradio halten, der empfiehlt: „Setzen sie das Stereo Kopffphon in Kopffphon Wagenwinde ein, die Macht ist an, sonst ist die Macht ab.“?

Anleitung zum Unfähigsein, gefunden in der Eßlinger Zeitung

Interview mit Christel Maier, VVU-Mitarbeiterin

Konrad Borst: *Du hast die Mitteilungen Nr. 100 gestaltet und diese fallen positiv auf, das Format ist jetzt DIN A4 und das Layout professionell. Wie hast Du das geschafft?*

Christel Maier: Nun, das ist mein Beruf!

K. B.: *Wie war dein Werdegang?*

Christel Maier: Ich habe eine dreijährige Ausbildung zur grafischen Zeichnerin und Retuscheurin absolviert und diese Ausbildung erfolgreich und mit Auszeichnung abgeschlossen. Nicht lange nach meinem Ausbildungsabschluß heiratete ich und folgte meinem Mann nach Somalia, wo er als Betriebswirt die Leitung des Rechnungswesens einer Spinnerei und Weberei übernommen hatte. Beruflich musste ich dort passen, trotzdem habe ich ein interessantes Tätigkeitsfeld für mich entdeckt, ich richtete die Betriebsbücherei für die deutschsprachigen Mitarbeiter ein. Aus den geplanten vier Auslandsjahren wurden dann nur sehr beeindruckende und menschlich/politisch lehrreiche eineinhalb Jahre.

Nach der Familienpause (1969 Sohn Gerald und 1975 Tochter Angelika), als die Tochter drei Jahre alt war, begann ich stundenweise wieder zu arbeiten, „fest-freiberuflich“ in Werbeagenturen. Das Arbeitszeitvolumen habe ich kontinuierlich gesteigert und nie außer Acht gelassen, daß man immer wieder etwas Neues dazulernen sollte.

K. B.: *In welcher Richtung hast Du Dich denn fortgebildet?*

Christel Maier: Diverse berufliche Fortbildungskurse, unter anderem habe ich ein Abendstudium in Grafik, Design und Werbetext absolviert.

In den 90er Jahren kam dann für die grafisch gestaltende Branche die Revolution – die Computertechnik. AppleMacintosh ersetzte Pinsel, Feder, Zeichenbrett. Das war nochmals ein ganz neues Terrain und eine große Umstellung!

K. B.: *Wie konntest Du dieses Wissen anwenden?*

Christel Maier: Die letzten Jahre habe ich für einen Stuttgarter Verlag eigenverantwortlich das Layout einer Fachzeitschrift gestaltet.



VVU-Büro- und
Vorstandsassistentin,
freiberufliche Grafikerin.

Christel Maier

K. B.: *Wie kamst Du dann zum VVU?*

Christel Maier: Die noch andauernde Konjunkturflaute und der drastische Anzeigeneinbruch führte zu erheblichen Schwierigkeiten bei allen Verlagen und Zeitungen. So erzwang die wirtschaftliche Situation Personaleinsparungen auch in meinem Verlag und die sogenannten „Freien“ ohne feste Anstellungsverträge waren die ersten Opfer der Sparmaßnahmen. Nun war ich wieder ganz auf mein Freiberuflertum zurückgeworfen.

Zum VVU brachte mich Veronika Kühn, ursprünglich und eigentlich als Bürokraft und unterstützende Hilfe des Vorstandes in seinen vielfältigen Aufgaben. Bei den Mitteilungen kann ich nun meine grafische Seite ideal einbringen.

K. B.: *Wie fühlst Du Dich als „Anlaufstelle“ beim VVU?*

Christel Maier: Gut, ich arbeite mit interessanten Leuten zusammen und ich schätze die unterschiedlichen Nationalitäten, der VVU Mitglieder.

Man kann mich hier meist jeden Donnerstag in der Zeit von 14.00 bis 18.00 Uhr erreichen.

Wir residieren in der schönen Einkaufsstraße von Esslingen, drei Minuten vom Bahnhof, und wer noch nicht hier war, sollte das Vereinsbüro inspizieren. Hier macht die Arbeit Spaß.

*Das Interview führte Konrad Borst,
Mitglied des Vorstands*

Impressum

Die VVU-Mitteilungen erscheinen zweimal jährlich zur Information der Verbandsmitglieder.

Verantwortlich für den Inhalt und Redaktion: VVU e.V. - Vorstand.
 Namentlich unterzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Irrtum bei Weitergabe von Textauszügen (mit Quellenangabe) vorbehalten. Nachdruck nur mit Erlaubnis der Redaktion und Angabe der Quelle und gegen Belegexemplar.

Auflage: 450 Stück

Postanschrift des Verbandes und der Redaktion:

VVU e.V.
 70044 Stuttgart
 Postfach 105016

Büro:
 Bahnhofstr. 13
 73728 Esslingen
 Telefon: 0711/45 98 255
 Fax: 0711/45 98 256
 Internet: www.vvu-bw.de

Bankverbindungen:
 Postbank Stuttgart
 Konto Nr. 11153-709 · BLZ 600 100 70
 Landesgirokasse Stuttgart
 Konto Nr. 2993 610 · BLZ 600 501 01

Gestaltung:
 Christel Maier · Graphikdesign, Esslingen
 Herstellung:
 Document-Center-Kästl
 Ostfildern-Kemnat



Besuch der Bundesanwaltschaft in Karlsruhe

Liebe VVU-Mitglieder, im Herbst bieten wir Ihnen einen Besuch bei der Bundesanwaltschaft in Karlsruhe an.

Termin: Freitag, 31. Oktober 2003, 10.00 Uhr bis ca. 12.00 Uhr

Programm: Besuch des Generalbundesanwalts beim Bundesgerichtshof, Brauerstr. 30, 76137 Karlsruhe; Besichtigung des (modernen) Gebäudes mit Hinweisen zur Architektur, im Tagungsraum Hinweise zu Aufgaben und Funktionen/Fallbeispiele des Generalbundesanwalts durch H. Dr. Schneider. Anschließend Fragen/Gespräch der Teilnehmer inclusive Kaffee. Der Besuch ist kostenfrei, Anfahrt in eigener Regie. Bei Interesse anschließend gemeinsamer Stadtrundgang durch Karlsruhe.

Wichtig! Wir sind gehalten, **2 Wochen vor Termin** aus Sicherheitsgründen folgende Daten aller Teilnehmer an H. Dr. Schneider weiterzuleiten: Vor- und Nachname, Geb.-Datum, Geb.-Ort, Staatsangehörigkeit, Nr. Personalausweis oder Pass. Siehe Anmeldung unten – bitte deutlich und mit Druckschrift ausfüllen.

Anfahrtshinweise: Brauerstr. 30, am Rand der Südwest-Stadt im Bereich des ZKM, ca. 15 min. zu Fuß vom Bahnhof. Detaillierte Beschreibung der Exkursion und der Anfahrt siehe „**Schwarzes Brett**“ unter www.vvu-bw.de

Anmeldung zum Besuch der Bundesanwaltschaft in Karlsruhe, Freitag, 31. Okt. 2003.

Bitte senden Sie Ihre Anmeldung bis **spätestens 12. Oktober 2003** an Veronika Kühn · Osterfeldstr. 10 · 73734 Esslingen
 Fax: (0711) 120 58 28 · E-Mail: aranka50@gmx.de

Ja, ich nehme am Besuch bei der BA in Karlsruhe teil :

Name, Vorname: _____

Straße _____ PLZ/Ort: _____

Geburtsdatum _____ Geburtsort _____

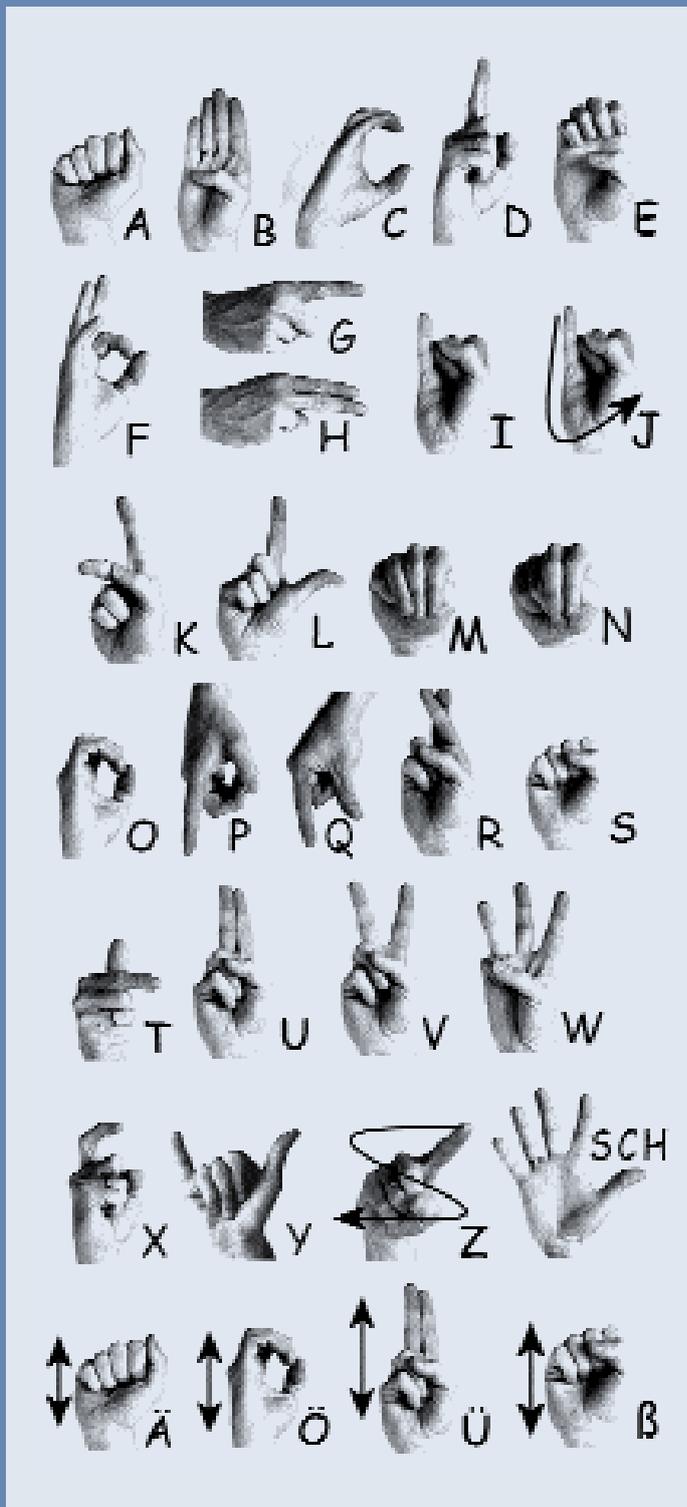
Staatsangehörigkeit _____ Nr. Personalausweis/Pass _____

Telefon _____ Fax: _____

E-Mail: _____

Ort, _____ Datum _____ Unterschrift: _____

Das deutsche Fingeralphabet



Selbst Gehörlosen fehlen manchmal die Worte bzw. die Gebärden. Hin und wieder kommt es vor, daß ein Erzähler die Gebärde für ein Fremdwort oder einen Fachbegriff nicht kennt. In solchen Fällen buchstabiert er es dann mit dem Fingeralphabet. Auch Namen gibt man bei der ersten Erwähnung einer Person so weiter und erwähnt erst danach die Namensgebärde.

Die Buchstaben des Fingeralphabets werden mit der rechten (bei Linkshändern der linken) Hand vor der Brust oder etwas rechts vom Rumpf ausgeführt.

*Text und Bild von Internetseite
www.visuelles-denken.de*